

Nationalökonomischer Kurs

XI. Vortrag.

Dornach, den 3. August 1922. (6)

gedruckt

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Sie werden ja vielleicht wissen, daß nach der Meinung einer gewissen Anschauung von Volkswirtschaftlern es unmöglich war, daß der Weltkrieg so lange gedauert hat, als er gedauert hat; denn diese Volkswirtschaftler haben aus ihren Erkenntnissen der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge heraus erklärt, daß das Wirtschaftsleben, so wie es einmal ist, nicht gestattet, daß ein so ausgedehnter Krieg wie dieser Weltkrieg länger als einige Monate dauere. Die Wirklichkeit hat ja, wie Sie wissen, hier diese Sache ganz stark widerlegt und wenn man in einer sachgemäßen Weise heute seine Überlegungen anstellen würde, so würde man aus einer solchen Tatsache heraus die Notwendigkeit ableiten müssen, die Volkswirtschaftslehre schon deshalb zu ^{viduieren} ~~redigieren~~. Wenn Sie sich heute die Mühe machen würden aber einzugehen auf die Gründe, welche wenigstens gewiss Volkswirtschaftslehrer gehabt haben zu dieser ihrer Behauptung, so würden Sie nicht etwa überall zu der Behauptung kommen können, daß das alles Idioten waren; das waren sie nämlich gar nicht; sondern die Gründe waren eigentlich gar nicht schlechte und die Überzeugende Kraft, die aus diesen Gründen hervorgegangen ist, war keine allzu schwache. Dennoch hat die Wirklichkeit die Sache widerlegt. Das Ergebnis der Wirklichkeit war, daß länger Krieg geführt werden konnte, als aus Überlegungen der Volkswirtschaft heraus möglich war. Es hat also offenbar die Volkswirtschaftslehre nicht die Wirklichkeit umspannt, sondern diese Wirklichkeit war anders, als die Volkswirtschaftslehre gemeint hat.

Man kann eine solche Sache nur verstehen, wenn man sich klar macht, welches die Entwicklung des Wirtschaftslebens auf der Erde überhaupt ist. Denn diese Entwicklung des Wirtschaftslebens besteht eigentlich fortwährend in ihren einzelnen aufeinander-

folgenden Stadien auch nebeneinander noch fortwährend da. Genau ebenso, wie man sagen kann Die heutigen niedersten organischen Formen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den ersten Lebewesen unserer Erdenentwicklung, aber sie sind heute noch immer da, wenn auch etwas anders - aber ähnlich sind sie da neben den bis heute vollkommenst entwickelten -, so sind auch die Erscheinungen primitiverer Zustände im volkswirtschaftlichen Leben heute durchaus da neben denen, die eine höhere Stufe erlangt haben. Nur tritt da noch etwas ganz eigentümliches ein. Während im - sagen wir - Tierreich die primitiveren Formen neben den entwickelteren auch räumlich leben können, greifen in der Volkswirtschaft die primitiveren Vorgänge in die entwickelteren fortwährend ein. Das können wir höchstens vergleichen mit den Fällen, wo - sagen wir - Bakterien in vollkommeneren Organismen eingreifen. Aber in der Volkswirtschaft ist das unendlich viel komplizierter noch. Denn noch kann man sich - ich möchte sagen - ^{ihre} in gewissen Grundstrukturen vor Augen halten und aus ihr heraus wiederum wichtige Beiträge zu dem ^{er/}halten, in das wir dann gipfeln lassen wollen unsere ganze Betrachtung, wie ich schon öfter gesagt habe.

Die Volkswirtschaft muß ja in ihren primitiven Formen vorgestellt werden als die ländliche Privatwirtschaft von einer gewissen Größe. Die ländliche Privatwirtschaft von einer gewissen Größe. Diese Größe ist relativ; aber wir müssen uns schon klar sein darüber, daß, wenn diese ländliche Privatwirtschaft eine geschlossene ist, dann enthält sie in sich auch die anderen Glieder des sozialen Organismus, dann hat sie ihre eigene Verwaltung, unter Umständen ihre eigene Wehr, ihre eigene Verteidigung, auch ihre eigene Polizei und dann hat sie ihr eigenes Geistesleben. Eine solche Privatwirtschaft, die ziemlich ins riesenmäßige ausgewachsen war, aber doch den Charakter einer primitiven ländlichen Privatwirtschaft im wesentlichen beibehalten hatte, war dasjenige, was man das Reich der Merowinger nannte. Das Reich der Merowinger ist ja nur ein Reich dann, wenn man diesen

Begriff sehr äußerlich nur betrachtet; aber ganz gewiß ist es kein Staat gewesen. Es war eigentlich ein großer Gutsbesitz, der eben nur eine sehr große Fläche umfaßt hat. Und die ganze soziale Struktur im Merowingerreich war eigentlich nicht anders, als daß das Wirtschaftliche gewissermaßen zu Grunde lag, sich ein ^{Wahlungs} ~~Verbands~~apparat aufbaute nach den Anschauungen des damaligen Rechtes, das er zu verwirklichen hatte auch und daß sich hineinsetzte gerade damals ein für die damaligen Verhältnisse außerordentlich freies Geistesleben. Denn die große Unfreiheit des Geisteslebens, meine sehr verehrten Anwesenden, haben wir ja in der neueren Zivilisation erst heraufziehen sehen unter dem Einfluß des Liberalismus. Erst als dieser Liberalismus gekommen ist, ist eigentlich das Geistesleben immer unfreier und unfreier geworden und den Gipfelpunkt der Unfreiheit wird Ihnen das Geistesleben ja zeigen in der Verwirklichung aller staatlichen Glückseligkeiten in der Sowjetrepublik in Rußland. Da dürfen ja nur Bücher verkauft werden, die approbiert sind von der Sowjetregierung. Der Papst verbietet wenigstens nur die Bücher, die Sowjetregierung in Rußland regelt aber nicht nur die Verbote, sondern die regeln sich von selber, weil gar nicht andere Bücher erscheinen können als diejenigen, die erlaubt sind.

Wenn wir nun die Entwicklung weiter verfolgen, so sehen wir, wie im Laufe der Entwicklung allmählich übergegangen ist das Privatwirtschaftliche in das Volkswirtschaftliche, ^{ist/} daß dann eingelaufen zu einer bestimmten Zeit im Beginne der neueren ^{ist/} Geschichte, eingelaufen in die Staatswirtschaft. Das geschieht ja sehr charakteristisch, indem die Privatwirtschaft, die Initiative der Privatwirtschaft allmählich übergeht in die Verbandskörper, indem das ⁽¹⁾ fiskalische sich zur Wirtschaft auswächst. Und so sehen wir, wie übergeht das Wirtschaftliche in das Staatsleben, wie aufgesogen wird das Geistesleben vom Staatsleben, und wir sehen dann den neueren wirtschaftlichen und geistigen Staatsorganismus entstehen, der immer mächtiger und mächtiger geworden ist

im Hauptraum steht physikalische

als Staatsorganismus und von dem wir uns ja klar sind, daß er wiederum eine gewisse Gliederung erfahren muß, wenn das Wirtschaftsleben weitergehen soll.

Nun aber, von alledem interessiert uns nicht diese Dreigliederung, sondern die Zusammenfügung von Privatwirtschaften, wie sie ja meist geschehen ist in einem größeren Komplex, so daß tatsächlich aus Privatwirtschaften sich so etwas ergibt, wie Wirtschaft in einem größeren Komplex: Volkswirtschaft. Also dasjenige, was eine neue soziale Struktur schafft, aber noch das Privatwirtschaftliche fort erhält, also das Primitive noch als Einschluß hat. Was entsteht da im eigentlichen volkswirtschaftlichen Sinn? Sehen Sie, da entsteht Austausch zwischen den einzelnen Privatwirtschaften, Austausch, der in der verschiedensten Weise geregelt wird. Aber diese Regelung schwebt wie eine Wolke über dem Ganzen. Aber es ist, daß der Austausch, d.h. der Handel zwischen den einzelnen Privatwirtschaften dasjenige ist, was durch dieses Zusammenlegen der Privatwirtschaften zur Volkswirtschaft im wesentlichen eintritt.

Nun, das hat die Folge, daß, weil ja, wie wir gesehen haben gestern, beim volkswirtschaftlichen Austausch jeder einen Vorteil hat, wenigstens haben kann, daß die einzelnen Wirtschaften, die sich da zum Austausch, der ja wirtschaftlich das Wesentliche ist, zusammenschließen, daß sie Vorteil haben. Also, wir erleben, daß die einzelnen Wirtschaften Vorteil haben durch diesen Zusammenschluß, einfach weil sie miteinander Austausch treiben können. Und man kann da ganz bilanziell berechnen, wieviel die eine Privatwirtschaft an dem anderen Privatwirtschaftler, mit dem sie in einem wirtschaftlichen Verband ist, gewinnt. Jede gewinnt irgend etwas, was dann wiederum im volkswirtschaftlichen Sinn eine Bedeutung hat.

Nun, als die neuere Volkswirtschaftslehre in der verschiedensten Weise begründet worden ist, da war man im wesentlichen so weit, daß sich die volkswirtschaftlichen Körper aus den privat-

wirtschaftlichen herausgebildet haben. Und wenn man z.B. die volkswirtschaftlichen Anschauungen von Ricardo, von Adam Smith verstehen will, dann muß man dasjenige, was diese Leute an Gedanken über die Volkswirtschaft entwickelt haben, daraus verstehen, daß ihre Anschauung bestanden hat in diesem Zusammenwirken von Privatwirtschaften. Bei Adam Smith können Sie überall sehen, wie er vielfach aus Privatwirtschaften herausdenkt, und seine Schlüsse zieht. Und das andere Bild war der Zusammenschluß zu einer Volkswirtschaft. Aber über diesen Zusammenschluß haben sie so gedacht, daß ihnen ein Gutteil des privatwirtschaftlichen Denkens geblieben ist, und so haben sie zumeist solche Ansichten ausgebildet, welche die Volkswirtschaft ähnlich behandelt haben wie die Privatwirtschaft, daß man die Fruchtbarkeit der Volkswirtschaft darin gesehen hat, daß nun wieder eine Volkswirtschaft mit der anderen in Austausch kommt, in Wechselwirkung kommt, und dadurch Vorteil gewinnt. Das Merkantilsystem z.B. hat darin bestanden, daß man es aufbaute aus den Vorteilen, die sich daraus ergeben.

Nun wird sich aber schon beim Zusammenschluß einzelner Privatwirtschaften zu einer großen Volkswirtschaft etwas herausstellen wie eine Art von Führung, die einfach die mächtigste Privatwirtschaft haben würde, welche abgegangen ist in einem solchen Komplex. Diese Tatsache, die zweifellos eingetreten wäre beim Übergang des Privatwirtschaftens in das Volkswirtschaftliche, die ist eben gerade dadurch maskiert, kaschiert worden, ist nicht voll zum Ausdruck gekommen, daß das Staatliche übernommen hat diese Führung. Es würde sonst eben eine, nämlich die mächtigste, Privatwirtschaft die führende gewesen sein. So daß - ich möchte sagen - allmählich hinüber geströmt ist, hinüber gekollert ist dasjenige, was die einzelnen Privatwirtschaften hatten, in die Staatswirtschaft. Aber als dann wirklich im Verlauf der neueren Zeit nun wieder der Austausch, die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Volkswirtschaften, d. h. der Weltverkehr immer umfassender und umfassender wurde, da zeigte sich nun

allerdings, dass diese Führung eintrat, und diese Führung, die trat ein, indem sich wie etwas Selbstverständliches in dem wirtschaftlichen Fortgang England mit seiner Volkswirtschaft als eben die dominierende Volkswirtschaft in der neueren Zeit ergeben hat. Und wenn ich Sie schon von einem anderen Gesichtspunkt aus aufmerksam darauf gemacht habe, dass ja England eine kontinuierliche Entwicklung hatte von Handel nach der Industrie hin, so muss man auf der anderen Seite auch wiederum sagen, dass England während der Erwerbung seiner Kolonien, wo also, wie es ~~erst~~ bei Privatwirtschaften war, Wirtschaftskomplexe sich zu einem grösseren Wirtschaftskomplex zusammengeschlossen haben, die Kolonien sich zusammengeschlossen haben, dadurch sind zunächst die inneren Vorteile entstanden, die immer beim Austausch entstehen; aber es ist auch jene mächtige, wirtschaftliche Führerschaft eingetreten, ~~der~~ es dann möglich war, auch dadurch eine dominierende Stellung auszuüben in Wirtschaftsleben der Welt bei sich vervollkommnenden Weltverkehr, dass England ja das tonangebende Land geworden ist für die Festsetzung der Währung, indem nur durch England die Goldwährung erzwungen worden ist in der Welt, wo sie durchgeführt worden ist, weil, wie leicht berechnet werden kann, gegenüber einem reichen goldwährigen Land in Wechselverkehr mit diesen die anderen Länder, die nicht Goldwährung hatten, eben dadurch Nachteil haben würden. Nun, so können wir sagen es ist unter dem Einfluss des Weltverkehrs England die führende Wirtschaftsmacht geworden. Man kann eigentlich sagen Solange das so war, konnte man seine volkswirtschaftlichen Begriffe vielleicht immer mit einiger Änderung und Vervollkommnung in der geradlinigen Fortsetzung desjenigen ausbilden, was da mit Name: Adam Smith, Ricardo aus und gebildet haben, ~~es~~ eigentlich im Grunde genommen in der Fortsetzung davon dann nur ja stark auf den Kopf gestellt Karl Marx, was die ausgebildet haben; denn alles das ist nur zu verstehen, wenn man von den Gedanken, die sich die Leute gemacht haben, die Bilder hat jenes Wirtschaftslebens, das entstanden ist unter dem dominierenden Einfluss der englischen Wirtschaftsmacht.

Nun ist mit dem letzten Drittel des letzten Jahrhunderts der Weltverkehr übergegangen in die Weltwirtschaft und das ist ein außerordentlicher Übergang, dieser Übergang von Weltverkehr zur Weltwirtschaft. Wenn wir Definitionen geben, so sind sie natürlich nicht genau, weil die Dinge sukzessive ineinander übergehen wollen; aber wir müssen sagen beim Weltverkehr haben wir die Wirtschaft der Welt darinnen bestehend, dass wir einzelne Volkswirtschaften haben, die untereinander austauschen. Und der Verkehr, der steigert den Austausch, fördert den Austausch, ändert dadurch in wesentlichen alle Preise, die ganze Struktur der Volkswirtschaft. Aber es ist nur dieses da; gewirtschaftet wird eigentlich in Bezug auf alles Übrige in den einzelnen Gebieten. Weltwirtschaft ist dann da, wenn nicht nur ihre Produkte miteinander austauschen die einzelnen Wirtschaftskörper, sondern wenn sie nun auch miteinander wirtschaften, d.h. wenn z.B. Halbfabrikate von dem einen Land in das andere gehen, wo sie weiter fabrikiert werden. Da haben wir dann ein radikales Beispiel von Zusammenwirtschaften. Wenn es sich nur handelt um die Rohprodukte, wird immer noch bilanzmäßig der reine Verkehr aufrechterhalten. Das kann man nicht ein Zusammenwirtschaften noch nennen; wenn aber wirklich so die Weltwirtschaft entsteht, dass alle Faktoren des menschlichen Lebens, insofern sie von Wirtschaftlichen berührt werden, dass alle Faktoren, also alle Produktion, aller Verkehr, aller Konsum, gespeist werden aus der ganzen Welt, nicht etwa bloss die Produktion oder der Konsum, sondern alles ineinandergehen gespeist wird aus der ganzen Welt. Dann entsteht die Weltwirtschaft; dann werden aber durch die Entstehung der Weltwirtschaft gewisse Vorteile, die früher vorhanden waren bei den Volkswirtschaften ausgelöscht.

Sehen wir noch einmal zurück, wenn sich Privatwirtschaften zu Volkswirtschaften zusammenschließen, meine sehr verehrten Anwesenden! Wenn sich Privatwirtschaften zu Volkswirtschaften zusammenschließen, dann ist das so, dass sie im Ganzen gewinnen, Vorteile haben, jede einzelne. Was drängt sie aber außer-

den noch dazu? Es ist ja nicht immer die XIXTIGX, Einsicht, die sie dazu drängt, diesen Zusammenschluss zu vollziehen, es ist so, dass der Zusammenschluss eigentlich nicht durch die wirtschaftliche Einsicht bewirkt wird, weil zumeist das Freiheitsgefühl ein viel zu grosses ist - es ist den Privatwirtschaftern gar nicht so sehr daran zu tun, die Vorteile einzuheimsen, die entstehen Volkswirtschaftlich betrachtet sind dann diese Vorteile da, aber die Sache ist doch noch komplizierter. Die einzelnen Wirtschaften haben nämlich die Eigentümlichkeit eines jeden Organismus, dass sie übergehen in ein inner schwächeres und schwächeres Leben. Das ist einfach allgemeines Weltgesetz, auch für das Wirtschaftsleben. Ein Wirtschaftsleben, das keine Aufbesserung erfährt, geht herunter. Und Zusammenschlüsse entstehen im Wesentlichen nicht deshalb, weil man die ursprünglich auf einer gewissen Höhe befindlichen Privatwirtschaften zu einer noch grösseren Produktivität zusammenschliessen wollte, sondern weil man sie behüten wollte vor dem Heruntergehen. Sodass man sagen kann der Vorteil des Zusammenschliessens ist da, wenn sie sich zusammenschliessen. Das ist ja auch für die einzelnen Zusammenschliessungen verschieden, sodass man sagen kann, dasjenige, was die einzelnen Wirtschaften verlieren an inneren Werten, das wird jedenfalls reichlich wettgemacht - gewöhnlich ist ein Überschuss da - durch den Zusammenschluss der Privatwirtschaften in Volkswirtschaften. Dasjenige, was die Volkswirtschaften allmählich an inneren Werten verlieren, das wird reichlich wettgemacht durch den Weltverkehr und den Übergang zur Weltwirtschaft. Wenn aber die Weltwirtschaft da ist, mit wem soll dann die tauschen? Und wir haben in der Tat das gesamte Wirtschaftsleben der Erde allmählich einlaufen sehen in die Weltwirtschaft. Da hört die Möglichkeit auf, noch durch Zusammenschlüsse dann Vorteile zu erzielen, Diejenigen Menschen nun, welche gesagt haben, der Weltkrieg könnte nicht so lange dauern, wie er gedauert hat, die haben volkswirtschaftlich gedacht, nicht weltwirtschaftlich; denn, wäre die Weltwirtschaft eine Volkswirtschaft gewesen, dann wäre es wahr ge-

wesen. Aber indem tatsächlich der Weltkrieg von Anfang an die Tendenz gehabt hatte, sich inner mehr und mehr auszudehnen, so hatte er schon ein längeres Leben. Aber umso mehr wenn der notwendige Zusammenbruch, mit anderen Worten, wenn Volkswirtschaftlich weitergedacht wird innerhalb der Weltwirtschaft, so muss die Weltwirtschaft in einem bestimmten Punkt zusammenbrechen. Sie hätte das auch müssen, wenn man volkswirtschaftlich weiter gedächthätte, wenn nicht vorher aus allerlei dunklen Kräften heraus man diesen Zusammenbruch befördert hätte. Sehen Sie, so spielen deutlich erschau- bare, aber natürlich weniger deutlich mit Zahlen erfassbare Verhält- nisse ins Wirtschaftsleben herein, und das wird Ihnen bedeuten, meine sehr verehrten Anwesenden, dass einfach es unmöglich ist, in geradliniger Weise fortzusetzen die früheren volkswirtschaft- lichen Begriffe, dass wir einfach vor der Notwendigkeit stehen, zu sagen wir brauchen heute eine Volkswirtschaftslehre, die aus der unmittelbaren Gegenwart heraus redet und die auch einsieht, dass alle diejenigen volkswirtschaftlichen Kategorien, die man etwa vor einem Jahrhundert gebildet hat, heute nicht mehr gelten können. Man kann sich anregen lassen, von demjenigen, was volkswirtschaftlich gedacht war, für das notwendige weltwirtschaftliche Denken, aber wir brauchen heute wirklich eine Wirtschaftswissenschaft - müssen wir jetzt sagen - , die weltwirtschaftlich denken kann. Und hier sehen Sie eines unserer allergrößten historischen Probleme.

Wenn die heutigen führenden Persönlichkeiten in Versailles, in Genus, in Haag zusammenkommen, dann hat ihnen die Wissenschaft zunächst nur volkswirtschaftliches Denken gegeben; sie können also nichts anderes finden, als dasjenige, was, bevor man es durchsetzt mit weltwirtschaftlichen Denken, notwendiger- weise ins den Untergang hineingeht. Das können Sie etwas leugnen, dass Sie es weiter zerpfücken, dass Sie weitere Schranken aufbauen, sodass man verzögert diesen Übergang in die reine Weltwirtschaft- daher die Tendenz der allerletzten Zeit, die Welt möglichst auch wirtschaftlich zu zerklüften, indem man dieses Zerklüften in poli-

tische und nationale Masken steckt, aber man muss übergehen zu einer Weltwirtschaft, Weltwirtschaftswissenschaft, oder aber ein unmögliches Erdengebilde in wirtschaftlicher Beziehung herstellen, das nur leben kann, wenn der eine Teil auf Kosten des anderen sich durch Valutadifferenzen wirtschaftliche Vorteile verschafft. Da sehen Sie in der Tat gerade auf dem Wirtschaftswege intensiv hinein in dasjenige, was unmittelbar in der Gegenwart eigentlich geschieht.

Nun handelt es sich ja darum, dass, wenn wir uns das Weltwirtschaftliche vorstellen, dann müssen wir uns klar darüber sein, dass gewissermaßen an den Grenzen des Wirtschaftsgebietes andere verhältnisse eintreten als im Wirtschaftsgebiete, das an andere angrenzt. Und das Weltwirtschaftsgebiet, es ist ja heute relativ da, aber so, dass auch die Weltwirtschaftswissenschaft relativ folgen muss. Das Weltwirtschaftsgebiet grenzt an nichts anderes an und das macht notwendig, dass man noch genauer auf gewisse wirtschaftliche Vorgänge hinschaut, die sich unabhängig von den Grenzen innerhalb des geschlossenen Wirtschaftsgebietes nun herausstellen. Es ist heute als das Kardinalproblem für die Wirtschaftswissenschaft das des geschlossenen Wirtschaftsgebietes, Riesenwirtschaftsgebietes zu lösen; denn die kleinste Frage auch, die Frage des Preises z.B. unseres Frühstückskaffees ist etwas, was heute unter dem gesamten Einfluss des Wirtschaftslebens der Erde steht. Und wenn es das nicht ist, so bedeutet das, dass die Dinge relativ fortschreiten; aber es ist auf dem Weg und unser Denken muss da nachlaufen. Um aber in geschlossenen Wirtschaftsgebiet die wirtschaftlichen verhältnisse zu studieren müssen wir uns klar sein, dass wir innerhalb des Wirtschaftsgebietes in der Wechselwirkung von Produktion, Konsumtion und Verkehr- Zirkulation eigentlich, dass wir da haben dasjenige, was nun konsumfähige Ware ist, verbrauchbare Ware ist, vielleicht auch im relativen Sinn- Dauerware ist, und dasjenige, was Geld ist. Es ist ja ein wesentlicher Unterschied mit Bezug auf die

Wirtschaftsform, der die Dinge unterliegen, wenn wir das Gebiet der Lebensmittel z.B. ins Auge fassen- das sind kurzlebige Produkte- fassen wir das Gebiet der Kleidung ins Auge- das sind schon länger lebige Produkte- sagen wir dasjenige, was in Zimmereinrichtungen, in Häusern liegt- das ist noch länger lebig- ;also in Bezug auf den Gebrauch bekommen wir wichtige Zeitunterschiede der wirtschaftlichen Ergebnisse. Ein Dauerprodukt des wirtschaftlichen Lebens wäre z.B. sagen wir.- der ja von anderen Gesichtspunkte Ihnen schon vorgeführte Stein in der Krone von England oder in anderen Kronen, oder auch die Sixtinische Madonna usw., da drinnen würden wir in gewissem Sinne eine Art von Dauerergebnissen sehen müssen, namentlich im Künstlerischen würden wir vielfach eine Art von Dauerergebnissen sehen müssen. Nun muss aber in dem sozialen Organismus, der der Arbeitsteilung unterliegt, der daher auch eine ausgebreitetere Zirkulation hat, muss bestehen für jedes Erzeugnis ein Äquivalent. Der Geldeswert, der der Preis ist, der muss bestehen. Aber sie können ja durch ein ganz einfaches Überblicken des Wirtschaftsgebietes sehen, dass diese Äquivalenz zwischen dem Warenwert und dem Geldeswert schwankend ist, veränderlich ist. Ein Produkt ist da das wert, an einem anderen Ort etwas anderes wert. Ein Produkt kann wert sein mehr, wenn es so verarbeitet ist, oder mehr, wenn es anders verarbeitet ist. Aber jedenfalls kann Ihnen daraus hervorgehen, dass wir es im gesamten wirtschaftlichen Leben, abgesehen von einigen relativ sehr lang anhaltenden Dauer-
gütern wir es zu tun haben mit Gütern, die durchaus auch vergehen, und entwertet werden, nach einiger Zeit jedenfalls nicht mehr da sind. Just dasjenige, was Geld ist, das ist etwas, was wertwürdigerweise im volkswirtschaftlichen Leben, trotzdem es ganz in Äquivalenz steht mit den anderen volkswirtschaftlichen Elementen, was sich nicht abnutzt, radikal können Sie sich das dadurch vorstellen, dass Sie sich z.B. denken Ich habe für - sagen wir-

500 Franken Kartoffeln. Wenn ich für diese 500 Franken Kartoffeln habe, so muss ich dafür sorgen, dass ich sie losbringe, d.h. ich muss etwas tun, damit ich sie losbringe. Und nach einiger Zeit sind sie eben nicht mehr da, sind sie verbraucht, sind sie weg. Wenn das Geld in Äquivalenz steht mit den Gütern, mit den bearbeiteten Gütern, so müsste es sich abnutzen. Das Geld müsste genau so, wie die anderen Güter sich abnutzen. Das heisst, wenn wir nicht abnutzbares Geld in volkswirtschaftlichen Körper drinnen haben, dann verschaffen wir unter Umständen dem Geld einen Vorteil gegenüber den abnutzbaren Gütern. Das ist ausserordentlich wichtig und es wird erst ganz wichtig, wenn man Folgendes bedenkt. Wenn man bedenkt, was ich anwenden muss, wenn ich - sagen wir - nach 15 Jahren durch meine ganze Betätigung so weit gekommen sein soll, dass ich dadurch, dass ich heute eine Menge Kartoffeln habe, dann die doppelte Menge Kartoffeln habe, die Kartoffeln, die es dann geben wird. Und denken Sie, wie wenig jemand als einzelne Persönlichkeit zu tun braucht, wenn er heute in Geld 500 Franken hat, das Doppelte zu haben in 15 Jahren. Es genügt, wenn er gar nichts tut, wenn er seine gesamte Arbeitskraft dem sozialen Organismus entzieht und die anderen arbeiten lässt, wenn er beleidigt, wenn er die anderen arbeiten lässt, wenn er mittlerweile nicht selber zum Verbrauch sorgt. Das Geld hat es nicht nötig, sich abzuutzen. Dadurch wird aber sehr viel von dem, was daneben empfunden wird als eine soziale - sagen wir - Unrichtigkeit, erst in den sozialen Körper hineingebracht. Im Wesentlichen wird durch jene Umschichtung und Umlagerung, nicht etwa der Besitzverhältnisse - von denen will ich gar nicht reden - aber der Arbeitsverhältnisse und der Betätigungsverhältnisse überhaupt, durch diese Umschichtung werden ungeheure Veränderungen auch in volkswirtschaftlicher Beziehung im sozialen Körper bewirkt, sodass man sagen kann diese Umwandlungen, diese Umschichtungen, die da bewirkt werden, worauf, ja in welchen Verhältnisse, stehen sie zu einem anderen, an dem man sie in einer noch etwas besseren Weise fassen

kann. Es hat noch etwas Unbestimmtes, wenn ich Ihnen so empirisch-ich möchte sagen - schildere, was da als Unterschied des Geldes mit den Realien im volkswirtschaftlichen Organismus besteht. Wie kann man das im einzelnen im Bild nun fassen? Nun sehen Sie, im Bild können Sie das dann fassen, wenn Sie sich zunächst vorstellen, wie grundlegend sein muss für die gesamte Volkswirtschaft eines geschlossenen Gebietes der Konsum aller Menschen, die da drinnen sind in diesem Gebiete. Das ist dasjenige, was einmal als die erste Voraussetzung da ist der Konsum aller derjenigen Menschen, die in diesem Gebiete drinnen sind.

Nun, etwas anderes hat auch noch eine gewisse grundlegende Bedeutung. Man hat diese grundlegende Bedeutung z.B. bei den Physiokraten sehr missverstanden, und etwas ist aber doch daran, dass dieses andere, nämlich der Grund und Boden, nun doch, wenn er sich auch nun sich so herausgestellt hat, dass er fortwährend entwertet werden muss, dass er doch eine grundlegende Bedeutung hat. Er muss gerade deshalb entwertet werden, weil er eine grundlegende Bedeutung hat. Die Physiokraten haben folgenden Fehler gemacht; sie haben in einer Zeit gelebt, in der, wie es ja heute auch noch der Fall ist, eben der Grund und Boden Kapitalwert hat. Unter dem Einfluss dieser Tatsache haben sie gedacht, haben die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge nun auch verfolgt, sogar in einer recht anschaulichen Weise verfolgt - sie waren nämlich von allen Volkswirtschaftlern noch die rationellsten - sie haben die wirtschaftlichen Vorgänge recht anschaulich verfolgt und sind dazu gekommen, zu sagen von ihrem Standpunkt aus Der volkswirtschaftliche innere Wert eines Wirtschaftsgebietes ruht eigentlich in der Kultur des Grund und Bodens, wenn wir unter Kultur des Grund und Bodens alles dasjenige zusammenfassen, was wir als Produktion solcher Güter aufzufassen haben, die im wesentlichen der Ernährung der Menschheit dienen. Solange wir innerhalb des Feldes der Ernährungsgüter bleiben, haben wir in der Tat in Grund und Boden die Grundlage zu sehen, die mehr

oder weniger feste Grundlage zu sehen für dasjenige, was den inneren Wert eines volkswirtschaftlichen Feldes ausmacht. Denn ~~sank~~^{denken} Sie sich nur, dass ja in Bezug auf diejenigen, die den Grund und Boden bearbeiten, also unmittelbar jene Naturprodukte mit Arbeit verbinden, die dann der Ernährung der Menschheit dienen, dass diese Arbeiter mit Bezug auf die Ernährung alle anderen miternähren- die anderen sind angewiesen auf sie- alle anderen werden miternährt von ihnen -- gewiss, die anderen können sich Mittel verschaffen, um das teuer zu bezahlen -- aber im wesentlichen können wir ganz primitiv diese Sache auffassen. Wir können uns einfach vorstellen es ist eine gewisse Anzahl - A - von Essern da. In dieser Anzahl - A - sind alle Landwirtschaftlichen Arbeiter, Industriearbeiter, Goldleiher, Handelsleute, geistige Arbeiter bis in das freieste geistesleben hinauf, das sind diejenigen, die Ernährung suchen, und diejenigen, die Ernährung bieten - B - die also wirklich etwas bieten mit ihrer Arbeit, was in die unmittelbare Ernährung, d.h. in denjenigen Teil des Konsums übergeht, der der Ernährungskonsument ist. Wenn A' grösser als A ist, und B gleichbleibt, ^{muss} so einfach mehr geteilt wird, muss einfach dasjenige, was die B produzieren, mehr aufgeteilt werden und wenn tatsächlich B sich nicht durch irgendetwas auch in seinem Wert erhöhen lässt, dann müssen Leute einwandern und die Kulturfähigkeit des Grund und Bodens muss erhöht werden. Sie können also nicht in einer beliebigen Art innerhalb eines Wirtschaftsgebietes z.B. die Geistesarbeiter vermehren, ohne dass Sie auch dasjenige, was auf der anderen Seite liegt, diejenigen, die im Wesentlichen die Produktion der Ernährung besorgen, ohne dass Sie auch diese vermehren. Oder es muss der umgekehrte Fall eintreten, dass die Kulturfähigkeit des Bodens erhöht wird. Das kann dann ausgehen von den geistigen Arbeitern. Da müssen aber die geistigen Arbeiter desjenigen Zeitalters, in dem die Kulturfähigkeit höher ist, geschickter sein als die früheren, höhere Fähigkeiten haben als die früheren. Also in dieser Beziehung ist die Erhöhung der ländlichen Arbeit

in gewissen Sinn äquivalent mit der Steigerung der Einsichten in die Bearbeitung desjenigen, was aus der Natur stammt. Das kann ja in der verschiedensten Weise sein. Das kann dadurch, daß einer eine rationelle Vogelzucht einrichtet, dadurch kann er unter Umständen die Forstwirtschaft erhellen, das kann in der verschiedensten Weise geschehen; wir beschäftigen uns damit nur in prinzipieller Weise. Sehen Sie, solange man bloss volkswirtschaftlich denkt, ist es klar, dass diese Verhältnisse eintreten können. Es können in einem Land von geringeren Einsichten, die können einwandern diejenigen, die schon gescheiter sind in einem anderen Land. Die können dann die Kultur des Grund und Bodens weiter fördern. Oder aber es können, wenn ~~man~~^{mehr} in die Stände hinaufziehen, die also nicht zu dem neuen Stand gehören, dann können Leute ins Land gerufen werden, Arbeiter ins Land gerufen werden. Alle diese Dinge spielen sich ja ab in denjenigen Volkswirtschaften des Gebietes, die an andere angrenzen, oder auch darüber hinaus. Das alles, was man über solche Dinge denken kann, kann man ausdrücken in der Frage: wie hilft man ab, wenn auf der einen Seite A - ein grösserer Verbrauch entsteht, als B erzeugen kann, was man darüber ^{denken} kann volkswirtschaftlich, hört auf gedacht werden zu können, wenn Weltwirtschaft eintritt und die Verhältnisse sich für die Weltwirtschaft in gewissen Sinne schon eingerichtet haben. Und wir müssen uns einfach Vorstellungen darüber machen, meine Damen und Herren, was da anderes sein muß, wenn ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet da ist. Das kann man eigentlich am nächsten empirisch studieren, wenn man die Kleinwirtschaft nimmt, bei der man ziemlich absehen kann - es hat ja solches immerhin gegeben - bei denen man absehen kann von dem Export und Import, man kann das empirisch studieren, was in einem geschlossenen Wirtschaftskreis eigentlich für Verhältnisse vorliegen. Sehen Sie, beim geschlossenen Wirtschaftskreis ist es schon so, daß, wenn wir nehmen die Grundlage, den Grund und Boden, dann wird dasjenige, was von Grund und Boden kommt, der Arbeit unterzogen, wird bearbeitet,

erhält dadurch einen Wert, die Arbeit wird dann organisiert, da kommen wir schon in das Menschengebiet hinein, das nun nicht mehr Nährstand ist, sondern das schon in bezug auf die Nahrungsmittel konsumiert, aber nicht mehr produziert. Und insbesondere, wenn wir heraufkommen zu den geistigeⁿ Arbeitern, dann haben wir da Konsumenten, nicht Produzenten in bezug auf Nahrungsmittel. So daß wir unterscheiden müssen in geschlossenen Wirtschaftsgebiet in bezug auf die Ernährung ein produzierendes Feld, das auch sehr stark - ich möchte sagen - sich darauf versteht, ein bloß produzierendes Feld zu sein, und ein konsumierendes Feld. Natürlich sind diese Dinge ganz relativ. Es geht allmählich über. Aber wenn Sie sich nun das gesamte menschliche Leben denken in einem solchen geschlossenen Wirtschaftsgebiet, so muß eben strikte das da sein, was ich Ihnen vor einigen Tagen auseinandergesetzt habe; es muß, damit das Kapital nicht stockt, nicht eine Stauung erleidet, es muß an derjenigen Stelle des - natürlich ist das in ganzen Wirtschaftsgebiet ausgebreitet, aber da, wo am entwickelsten ist das geistige Leben in der Kapitalbildung, da müssen die erworbenen, erarbeiteten Überschüsse eben nicht hineinfließen in den Grund und Boden - Sie würden sich da stauen - sondern es muß dafür gesorgt werden, daß da Überschüsse nicht mehr vorhanden sind, daß da nichts an Kapital sich staut in Grund und Boden, d.h. daß schon früher ^{durch} Schenkungen desjenigen, das erarbeitet worden ist, an die geistigen Institutionen verhindert worden ist, daß eine solche Stauung geschehen ist - mit Ausnahme desjenigen, was ich da als Samen bezeichnet habe -. Ja, da tritt uns also der Begriff der Schenkung in seiner vollen Notwendigkeit entgegen. Diese Schenkung muß da sein. Studieren Sie solche geschlossenen Wirtschaftsgebiete, die in der Geschichte aufgetreten sind, so werden Sie auch sehen: diese Schenkungen sind schon überall da. Im wesentlichen sind es Schenkungen, auf die das geistige Leben angewiesen ist - im wirtschaftlichen Sinn Schenkungen -. Sie sind da von dem Einfachen, daß sich Karl der Kahle aus dem, was er

verschenken kann, seinen Hofphilosophen sogar hält, was sogar unter Umständen als ein sehr überflüssiges Möbel angesehen werden könnte, Skotus Erigina, KHXIX bis hinab zu dem Peterapfennig, wo die Katholiken aller Welt der Kirche ihre Schenkungen in ganz kleinen Dosen verabreichen. Sie haben überall, wo die Wirtschaft, wenn sie auch über gewisse Gebiete hin eine Siesenwirtschaft wird, ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet darstellt, da haben Sie überall das Verwandeln des Kapitals, das arbeitet, in Schenkungskapital da, wo es sich handelt um den Unterhalt der geistigen Institutionen. Mit anderen Worten, es müßte daran gedacht werden, wenn zwangsmäßig ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet da ist, wie es die Weltwirtschaft ist, daß gar nichts anderes geschehen könnte im volkswirtschaftlichen Sinn, als daß alles dasjenige, was sonst sich staut an Grund und Boden, in den geistigen Institutionen verschwindet. Es müßte in den geistigen Institutionen verschwinden, es müßte wirken gleich einer Schenkung. D.h. wir haben nötig, für die heutige Wirkliche Wirtschaftswissenschaft aufzusuchen die Beantwortung der Frage: Wie müssen wir im wirtschaftlichen Sinn kaufen und verkaufen, damit innerhalb des geistigen Gebietes dasjenige an Werten verschwinde, was innerhalb des rein materiellen Gebietes an Ernährungswerten geschaffen wird? Das ist die große Frage. Ich formuliere sie noch einmal: Welche Art von Zahlung im wirtschaftlichen Verkehr muß erstrebt werden, damit immer innerhalb der geistigen Institutionen dasjenige verschwindet, was geschaffen wird durch die verarbeitete Natur da, wo eben die Produktion arbeitet für die Ernährung der Menschheit? Das ist die große volkswirtschaftliche Frage, an deren Beantwortung wir dann morgen gehen wollen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX